

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1847

77 (3.7.1847)

N^o 77.

Samstag den 3. Juli.

1847.

□ Karlsruhe, 1. Juli. *) Der Bau eines neuen Theaters beginnt nach und nach das größte Interesse zu erregen, wie solches sich nicht anders erwarten läßt von einer Einwohnerschaft, welche an allem Schönen und Guten warmen Antheil nimmt, von einer Bürgerschaft, welche in ihren Einkünften das Theater als eine seiner ergiebigsten Quellen betrachten kann.

Wohl ziemt es uns nicht, hierin etwas Bestimmtes auszudrücken, doch sind wir von der Herzengüte eines wohlwollenden Regenten sammt Seinem erhabenen Hause hinlänglich überzeugt, was wir in Bezug auf unsere Wohlfahrt hoffen und deshalb auch vertrauensvoll anzusprechen wagen dürfen.

Der Bau eines neuen Theaters an die Stelle des früheren scheint unpraktisch, weil wir einsehen lernten, in welche drohende Gefahr das große, selbst der Schloßgarten und Hardtwald gerieth. Weiter gegen das Akademiegebäude damit vorzurücken, ist aber so unräthlich, als es uns noch erinnerlich ist, wie wir mit hochklopfendem Herzen um das prächtige Gebäude ebenso sehr als um seinen kostbaren Inhalt am Abend der Gefahr besorgt waren; auch dürfte an diesem Platze der geschickteste Baukünstler kein reiches Feld haben, seiner Schöpfung auch von außen die gebührende Würdigung zu verschaffen. Im Erprinzengarten wäre der Platz, das ist die allgemeinste Stimmung, wo nicht allein ein Prachtgebäude unserer Stadt zur Zierde, sondern auch zum wesentlichsten Nutzen erstehen könnte! Dort auf freiem Raume kann sich der Baumeister nach allen Seiten hin frei bewegen und kein erkannter Fehler darf ihm den Vorwand leicht machen, daß ihm der gehörige Platz gemangelt. Von vier Seiten frei, wäre ein Bauwerk dort anzulegen, ohne Gefahr für die Nachbarhaft, welches für alle Zeiten ein Denkmal an des geliebten Regenten Sorge um das Wohl Seiner Karlsruher, als auch an den hierzu berufenen Baumeister abgeben würde. Im Mittelpunkte der Stadt erman- geln wir aller Verbindung, sind wir gleichsam ein Körper ohne Herz und namentlich könnte der Theaterbau in dieser Beziehung eine Lücke ausfüllen, welche sonst nicht so leicht zu Wege zu bringen wäre. Dort ist gleichsam in zwei Theile die Stadt auf eine ödenhafte Weise getrennt, das Theater verbindet sie in angenehmer Art, öffnet die bis jetzt noch geschlossenen Straßen, sammelt um sich, wer dazu in jedweder Beziehung steht und strömt von einer natürlichen Mitte aus Leben und Gedeihen in die Gesamtheit. — Wohl wür-

den auch die Interessen Derer in Etwas berührt werden, welche durch so viele Jahre die Nähe des Theaters als eine Quelle des Segens betrachten durften; dort ist nun die herrliche Akademie und der botanische Garten in seiner zweiten Schöpfung, die Münze, das Kadettenhaus, das Ingenieurbureau, das Ludwigsthor, kurz seit einer Reihe von Jahren so viel entstanden, daß es eben so gerecht als billig erscheint, auch einem andern Theile der Stadt eine Zierde und wie es hier geschehen kann, einen ganz neuen und großartigen Impuls zu geben! Ist es Euch Ernst mit diesen Euren Wünschen, so wendet Euch voll Muth und Vertrauen an das edle Herz, welches noch nie etwas verweigert hat, wenn die Gewährung nur immer gerecht und möglich war!

— Auch in Heidelberg wurde am 29. Juni das 40jährige Dienstalter eines verdienten Professors durch solennen Fackelzug der akademischen Jugend gefeiert. Es galt dem Geh. Rath Professor Dr. Rägele.

— Der Schluß des vereinigten Landtags in Berlin ist doch so ganz ohne Trübung nicht vorübergegangen. Die Stände lebten der Hoffnung, es werde die bei königl. Majestät nachgesuchte periodisch regelmäßig wiederkehrende Zusammenkunft der Stände auf gesetzlichem Wege ausgesprochen, wodurch das Institut der bisherigen ständischen Ausschüsse überflüssig geworden wäre. Allein dem war, wie aus der mitgetheilten allerhöchsten Entschlieung hervorgeht, nicht also. Der Aufforderung an die Stände, die Ausschüsse wählen noch vorzunehmen, haben viele der Deputirten nicht entsprochen und dahin bezüglich lautet folgende Stelle des mit der Schließung des Landtags beauftragten königl. Commissarius:

„Durchlauchtigste Prinzen, durchlauchtige Fürsten, erlauchte Grafen, edle Herren, Hochgeehrte Abgeordnete der Ritterschaft, Städte und Landgemeinden!

Es ist die Stunde gekommen, in welcher auf Befehl Sr. Maj. des Königs, unseres Allergnädigsten Herrn, die erste Versammlung des vereinigten Landtags geschlossen werden soll. „Sie ist dadurch getrübt, daß eine kleine Anzahl seiner Mitglieder ihre Betheiligung bei dem letzten Akt ihrer Wirksamkeit versagt und sich dadurch einer Pflicht entzogen hat, deren Erfüllung mit der Ausübung ihrer ständischen Rechte im wesentlichen Zusammenhange steht. Die Regierung wird das Ansehen der Gesetze zu schützen wissen.“

Blicken wir im Uebrigen zurück auf den eilwöchentlichen Zeitraum des ständischen Wirkens dieser hohen Versammlung, so werden Gefühle der mannigfachen Art in unserer Brust sich regen. Wer vermöchte sie zu übersehen, wer ihnen Ausdruck und Worte zu geben

*) Ein in gleichem Betreff, doch im entgegengesetzten Sinne bearbeiteter Aufsatz, welcher Bezug nimmt auf den aus der Mannh. Abendz. abgedruckten Artikel mußten wir bloß aus dem Grunde zurücklegen, weil der Verfasser nicht für gut fand, seinen Namen zu nennen. Wir thun dies ungern, weil wir parteilos jeder Stimme ihr Recht lassen. D. Red.

Ein Gefühl aber dürfte Allen nicht fremd sein, das Gefühl, daß die Ergebnisse des vereinigten Landtages weniger fruchtbringend für das Land gewesen sind, als sie es hätten sein können."

Im Ganzen haben 56 Deputirte nicht gewählt, sondern Protest eingelegt. Darunter befinden sich die 29 Rheinländer, 10 Sachsen, 4 Schlesier, 1 Pommer, 2 Posener, 9 Westphalen.

In Schweidnitz hat man bei einer verstorbenen Wittwe, C. Hoffmann, in alten Krügen, Töpfen und Kästen, sowie an Dokumenten, gegen 70,000 Thlr. gefunden, von denen sie 20,200 Thlr. für wohlthätige Zwecke vermachte hat.

Der Reis wurde in neuester Zeit im südlichen Frankreich versuchsweise zu erzeugen angefangen und man ist dort sehr glücklich damit. Man will für die Folge diese Versuche in großartigem Maßstab weiter fortsetzen. Die großen Gutsbesitzer, welche sich auf den Reissbau legen, lassen Bauern aus der Romagna kommen, um ihn einzuführen, und man glaubt, daß auch sehr mittelmäßige Wiesen sich mit Vortheil in Reissfelder dürften verwandeln lassen.

Beim königlichen Hofe in Paris ist man neuester Zeit sehr aufgebracht über das spanische Cabinet, welches, sich auf Reclamationen der Cortes stützend, die Zahlung einer Pension von zwei Millionen Reales, welche der Herzog von Montpensier seit seiner Vermählung als „Infant von Spanien“ bezog, unterbrochen hat.

Aus Marseille vom 17. Juni. Die in den dortigen Magazinen aufgehäuften Kornvorräthe belaufen sich gegenwärtig auf 1,700,000 Hectoliter. Da diese Masse wahrscheinlich in Kurzem durch die aus dem schwarzen Meere und der Levante erwarteten Zufahren verdoppelt wird, so herrscht unter den Speculanten die größte Entmuthigung.

In Betreff der Mühlhäuser Unruhen erfährt man vom 27. Juni: Seit einigen Wochen bereits hat die Volksstimme mehr, re hiesige Getreidehändler, darunter einige Bäcker, bezeichnet, daß sie mit dem Unglück der ärmeren Klasse spekulirten. So lange jedoch die versprochene Zufuhr fremder Frucht ausblieb, erduldet die Masse ruhig das Uebel. Da aber ungeachtet der außerordentlichen Zufuhr an Frucht, ungeachtet der Ueberfüllung der Magazine mit Weizen und Mehl die Brodpreise verhältnißmäßig nur wenig wichen, so wurden die Arbeiter sehr erbittert. Seit mehreren Wochen wurden von vielen Hunderten hiesiger Fabrikarbeiter eine Petition unterzeichnet, welche man durch eine Deputation an die Mairie schicken wollte. In der That kamen vorgestern vier Abgeordnete aus der Mitte der Fabrikarbeiter und stellten dem Adjoint, Hrn. Th., vor, daß, wenn die Brodpreise nicht gemäßigt würden, am 20. Unruhen zu befürchten wären. Leider ward die Daktlosigkeit begangen, daß der junge Adjoint die Delegationen sehr grob empfang und mit Verhaftung bedrohte. Gestern um 10 Uhr Vormittags versammelten sich bei tausend Arbeiter vor der Mairie und schickten eine zweite Deputation von sechs Männern hinaus. Man schickte die Deputation fort und beschied sie auf den Nachmittag. Man verfügten sich jene Arbeiter in die verschiedenen Fabriken und zogen die Arbeitenden an sich. Mehrere Tausende warfen sich auf die Bäckerläden, wobei hauptsächlich jene ausgesucht wurden, die

man des Getreidewuchers beschuldigte; doch wurden auch einige angegriffen, gegen die ein derartiger Vorwurf jedenfalls nicht am Plage ist.

Charakterzug Pius IX. Das römische Blatt „Mondo Illustrado“ erzählt folgenden schönen Zug vom Papste: Ein reicher Edelmann zu Rom wünschte einen seiner zwei Söhne unter der Bedingung, daß er einen Theil des Vermögens an die Kirche abgebe, zum Universalerben einzusetzen; die beiden Söhne aber beschloßen, das väterliche Vermögen, wie auch das Testament ausfallen möge, unter sich zu theilen. Hierüber aufgebracht, machte der Vater in geheim ein Testament, durch welches er seinen Söhnen nur eine kleine Summe, sein ganzes übriges Vermögen aber demjenigen Priester vermachte, welcher zufällig an dem Tage, an welchem der Trauergottesdienst für ihn gehalten werden sollte, in der nämlichen Kirche die Messe lesen würde. Dies Testament hinterlegte er bei einem Notar. Bei seinem kurz nachher erfolgten Tode öffnete der Notar das Testament und brachte dasselbe, über seinen sonderbaren Inhalt betroffen, zum Papste. Es war schon spät am Abend, als Pius IX. von dem Testament Einsicht nahm; da aber der Trauergottesdienst schon am nächsten Vormittage abgehalten werden sollte, so eilte er noch vor Tagesanbruch nach der Kirche, ließ sich die Thüre öffnen und las die Messe, bevor noch ein anderer Priester die Kirche betrat. Er war nun der gesetzliche Haupterbe des Verstorbenen und übermachte die ganze Erbschaft sofort an die beiden Söhne.

Die spanische Ernte, die bereits beendet ist, ist so reichlich ausgefallen, daß es an Raum zur Unterbringung der Früchte mangelt. Alle Berichte stimmen dahin überein, daß seit dem Unabhängigkeitskriege keine so gesegnete Ernte in Spanien stattfand.

Amsterdam, 28. Juni. In Harlingen hat das fortwährende Einschiffen von Lebensmitteln nach England zu ersten Unruhen Veranlassung gegeben. Unter Anderem soll das Haus des Bürgermeisters geplündert worden sein.

Erwiderung auf den Artikel „Erlaubnis“ in No. 72 dieses Blattes.

Nach einer mehrtägigen Abwesenheit zurückgekehrt, wurde ich von Freunden auf den obengenannten Artikel aufmerksam gemacht. Ich muß denselben auf mich beziehen, nicht wegen der in ihm enthaltenen Angaben, sondern wegen eines andern Umstandes, mit dem er zusammenhängt.

Ich erhielt nämlich zu Anfang vorigen Monats ein Schreiben unter der Firma „Der Vorstand der Liederhalle in Karlsruhe“, worin man 1) mir grundlos vorwarf, daß ich in Jahr das Abzeichen der Liederhalle getragen habe, und 2) demungeachtet mich ein Mitglied derselben zu werden.

Dieses Schreiben war unterzeichnet „das Comité“ (ohne Namen) und „der Sekretär“ (gleichfalls ohne Namen.)

Da es sohin in seiner Anonymität das offenbare Gepräge der Fälschung trug, so hielt ich es keiner Antwort werth, und zwar um so weniger, als ich dem wirklichen Vorstände der hiesigen Liederhalle die Charakterlosigkeit nicht zutrauen kann, einem Manne, der angeblich den moralischen Schmutz gemacht hat, die Ehre der Mitgliedschaft dieses Vereins anzutragen.

Da nun aber die in gedachtem anonymen Schreiben enthaltenen Unwahrheiten öffentlich wiederholt worden sind, so erkläre ich in möglichster Kürze Folgendes:

Ich war in Jahr, wie in Köln, als mitwirkender Sänger und als Mitglied des hiesigen Cäcilien-Vereins, was somit doppelt berechtigt, die wirklich großartige Gastfreundschaft der ehrenwerthen Stadt Jahr zu genießen, was aber zufällig darum unterblieb, weil ich daselbst die Privatgastfreundschaft eines persönlichen Freundes genoss. An dem Mannheimer Musikkongress habe ich seiner Zeit als Delegirter des Cäcilien-Vereins und der Musik-Bildungs-Anstalt Theil genommen.

Daß ich mich in Jahr irgendwie als Mitglied der hiesigen Lieberhalle gerirt haben soll, ist eine Lüge.

Nach dieser Bezeichnung habe ich mit dem Urheber der Lüge natürlich nichts weiter zu reden und muß es dem Vorstände der Lieberhalle überlassen, sich gegen einen so ehrlosen Mißbrauch seines Namens sicher zu stellen.

(Eingesandt.)

Die diesjährige Futter-Ernte.

Vor etwa vierzehn Tagen hat Einsender dieses in der Karlsruher Zeitung gelesen, daß die diesjährige Heu-ernte nur mittelmäÙig ausfallen solle.

Wie es nach solch hartem Winter, den wir durchlebt haben, sehr wohl erklärlich ist, sieht man mit großer Spannung jeder Nachricht entgegen, die eine Besserung des Nothstandes andeuten könnte und wirklich hat auch der gütige Himmel in reichster Fülle alle, ich sage alle Gewächse unserer heimischen Erde bedacht, daß thätfächlich von einem kommenden Mangel eben so wenig wie von Unzulänglichkeit des Ertrags der Nahrungsstoffe die Rede sein könnte, und es ist daher nicht gut, den ohnedies luchsängigen Spekulantem durch zweideutige oder üble Nachrichten in die Hand zu arbeiten.

Daß also die diesjährige Heuernte nur eine mittelmäÙige sein solle, war schon als Behauptung grundlos, weil man damals kaum anfang, den Schnitt des Heues vorzunehmen, jetzt, wo die Ernte größtentheils vorüber und auf dem Boden sich befindet, machte Einsender sich es zur Pflicht, vielseitige Rücksprache mit Dekonomen zu nehmen und fast überall fand derselbe die bestätigende Aeußerung, daß heuer nicht allein eine sehr ergiebige Heuernte nach Hause kam, sondern auch die besten Hoffnungen für alle andern Futterkräuter in Aussicht stehen. Befommt der Landmann dazu noch, wie nahe gewisse Aussicht vorhanden ist, den reichen Segen der Brodfrüchte und Baumgewächse, so hat dieß merklichen Einfluß auf den Minderverbrauch des einen oder andern Ertragnisses, es unterstützt Eines das Andere und wenn nicht durch sehr beklagenswerthe Künsteleien wucherischer Händler die Preise unnatürlich gehoben bleiben, so dürfen wir mit Fug und Recht auch in allen Theilen einem billigen Consumpreis wie früher vor den Hungerjahr entgegensehen.

K.

(Eingesandt.)

Das Grab der Verbrannten

ist nicht mehr verödet, nicht mehr verwaist, es hat einen Besüzer gefunden, welcher das Unkraut ausrotete, das schon gewaltig anfang, den Sandhügel zu überwuchern, unter welchem die Reste armer Un-

glücklicher ruhen, die man nach dem Theaterbrande aus den rauchenden Trümmern hervorgezogen hat. Wer weiß ihre Zahl, wer erkannte Alter, Geschlecht, wer vermochte zu sagen, der gehörte zu meinem, jener zu deinem Glauben: alle insgesammt haben brüderlich nur einen Sarg, eine Decke und der vereinte priesterliche Segen der Christen wie der Juden verleiht dem kleinen Erdenfleck eine wahrhaft eigenthümliche Weihe.

Wer kann ohne Betrachtung, ohne innere Nahrung hier vorübergehen, wer weicht nicht in der Stille eine Thräne der Erinnerung den armen Opfern, deren Angehörige nicht einmal den Trost hatten, die letzten Pflichten für eines im Familienzirkel gestorbenen Mitgliedes erzeigen zu können; — das Grab aber überwucherte Unkraut, viel Zeit bedarfs dazu nicht. — Es kam ein schlichter Bürger, der erbarmte sich des öden Plätzchens. Er benötigte, dies zu thun, der Genehmigung der Aufsichtsbehörde, die ihm unter dankender Anerkennung seines edlen Vorhabens auch gerne gewährt wurde; es pflanzte der Mann Rosen und Blumen, schmückte sinnig und mit innerer Freude über sein stilles Werk, den Todtenhügel, daß jeder Vorüberwandernde überrascht stehen bleibt und nach dem anspruchlosen Schöpfer sich umsieht. Wilst Du wissen, lieber Leser, wer der Freund unserer gemeinschaftlichen Todten ist? Gehe hin dann zu dem Hofoffizianten Heer, LangestraÙe No. 19, und drücke dem braven Manne recht warm die Hand.

Kleine Ursache, große Wirkung.

Der Lieutenant v. W., Sohn eines Generals in Berlin, hatte mit einem Arzt ein Gespräch über die Emancipation der Juden und sprach sich gegen dieselbe aus, mit Verufung auf seine christliche Ueberzeugung. Der Arzt erwiederte, daß Hr. v. W. nicht einmal ein strenger Christ sei. Als dieser wiederholt seine Christlichkeit betheuerte, sagte der Arzt scherzend, nun wir wollen sehen, und indem er dem Lieutenant leicht die Wange schlug, forderte er ihn auf, auch die andere hinzuhalten. Hr. v. W. that es lachend und ging auf den Scherz ein. Diesen Scherz erweiterte die Fama sehr bald dahin, daß Hr. v. W. von dem Arzt zwei Ohrfeigen erhalten habe. Die Folgen waren Neckereien, Spott, dann Zurückziehung der Kameraden. Endlich kommt die Sache vor ein Ehrengericht, von welchem Hr. v. W. zu sechs Wochen Arrest verurtheilt wird, so wie auch der Arzt sechs Wochen nach Küstrin auf die Festung geschickt sein soll. Nach seiner Freilassung aus dem Arrest hat der Lieutenant v. W. sich erschossen und ist in der Stille beerdigt worden.

Buchstabenräthsel.

Die Sängerin und der Greis.

Die Sängerin:

Rühmest meinen Gefang, o glaube, wahrlich ich brächte
Ohne das Wörtchen mit e nimmer ein Löschchen hervor.

Der Greis:

Spottest, daß ich die Schritte nur zitternd und bebend noch lenke,
Glaube, das Wörtchen mit a trage ich wahrlich mit Ehr!

Auflösung im folgenden Blatt.

Auflösung des Räthfels im vorigen Blatt:

„Verse und Verse.“

[3] No. 15,675. Jakob Schmidt von Hagsfelden, welcher wegen Diebstahls dahier in Untersuchung steht, und dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, wird aufgefordert, sich binnen vier Wochen dahier zu stellen, widrigenfalls nach Lage der Acten gegen ihn erkannt würde.

Zugleich werden sämmtliche Polizeibehörden ersucht, auf den Angeschuldigten, dessen Signalement so weit es gegeben werden kann, wir anführen, zu fahnden und auf Betreten hierher einzuliefern.

Karlsruhe, den 24. Juni 1847.

Großherzogl. Land-Amt.

Bausch. vdt. Probst. A. j.

Signalement

des Jakob Schmidt von Hagsfelden:

Alter: 16 Jahre; Größe: circa 5' 2"; Haare: blond; Augen: blau; Stirne: oval; Kinn: rund; Bart: keinen; Statur: schlank; Gesichtsfarbe: gesund; Zähne: gut; Abzeichen: keine.

[2] In der Verlassenschaft des verlebten Christian Jäckle wird der Erbtheilung wegen auf hiesigem Rathhause versteigert, Dienstag den 6. Juli Mittage 12 Uhr.

Häuser und Gebäude

Ein halbes einstöckiges Wohnhaus, die Hälfte einer Scheuer mit einem Stall, zwei Schweinställe sammt Hofraithe; im Flächengehalt 10 Ruthen und 2 Fuß Garten im obern Dorf neben Martin Pfetscher und Leopold Nagel liegend und gemeinschaftlich mit Jacob Friedrich Seig im waisenrichterlichen Anschlage 350 fl.

Die Liebhaber werden mit dem Bemerken eingeladen, daß der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis erreicht wird.

Blankenloch, den 23. Juni 1847.

Das Bürgermeisteramt.

Pfafftheimer.

[2] Dem Verunglückten Hafenwächter Braun, welcher in Knielingen stationirt gewesen ist, werden Donnerstag den 8. Juli d. J. Morgens 8 Uhr hier im neuen Schulhause etliche Fahrnißgegenstände öffentlich um baare Bezahlung versteigert als:

Eine Stockuhr, ein Komod, eine Bettlade und eine alte Kiste, etliche alte Porzellan-Tabackspfeifen, ein alter Dienstroch, ein paar alte Beinkleider, etliche Stücke Porträts mit Rahmen, wozu die Steigerungs-Liebhaber eingeladen werden.

Knielingen, den 28. Juni 1847.

Das Bürgermeister-Amt.

Hauer. vdt. Bollmer.

[2] In Folge richterlicher Verfügung vom 12. Mai l. J. No. 12,748 werden den Michael Bechdolt'schen Eheleuten Dienstag den 13. Juli d. J. Nachmittags 1 Uhr hier auf dem Rathhause, die nachbeschriebenen Liegenschaften im Zwangswege öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

1) 66 Ruthen 26 Schuh Acker in den kleinen Dorfäckern neben Georg Michael Riefer III. und Jakob Herrmann.

2) 6 Ruthen 62 Schuh Krautgarten neben Christian Frey und Christoph Friedrich Riefer.

3) 2 Viertel Acker im Grabenort neben Christoph Hauck und Jakob Friedrich Engel.

4) 1 Viertel 4 Ruthen 91 Schuh Acker in der obern Galgenheck neben Christoph Ruf I. und Georg Jakob Oberle.

5) 88 Ruthen 34 Schuh Acker im Acker neben Georg Jakob Bollmer I. und Georg Michael Riefer III.

6) 44 Ruthen 17 Schuh Acker daselbst neben Friedrich Herrmann und Christoph Wünsch Wittwe.

Knielingen, den 29. Juni 1847.

Das Bürgermeisteramt.

Hauer. vdt. Bollmer.

[2] (Verkauf.) Ein eiserner Schienenbeerd mit 2 großen Häfen und einem Bratofen, ein nußbaumener Kindertisch und einige Labourets, eine mit Eisen beschlagene innen mit Leinwand ausgeschlagene Kiste, stehen zu verkaufen. Näheres im Comptoir dieses Blattes.

[2] In der Commisbäckerei ist Nachmehl zu haben das Pfund zu 3 Kreuzer.

[2] (Wohnungsgesuch.) Es sucht Jemand auf den 23. October eine Wohnung von 4 — 5 Zimmern, Küche, Speicherkammer, Keller u. s. w. nebst Stall für ein Pferd und nöthigen Heuboden zu miethen; am liebsten in der Gegend von der Herrenstraße (Neuthor) bis zum Mühlburgertthor. Wer solches Lokal zu vermieten hat, beliebe es bei Friedrich Gutsch, Erbprinzenstraße No. 9. gefälligst anzuzeigen.

[2] (Logis.) In der Kronenstraße No. 20 ist ein Logis zu vermieten, bestehend in 3 Zimmern nebst allen Erfordernissen und kann auf den 23. October bezogen werden; auf Verlangen kann es auch bis 23. Juli bezogen werden. — Auch ist in demselben Haus im zweiten Stock ein Logis zu vermieten mit 2 Eingängen und allen Erfordernissen und kann auf den 23. October 1847 bezogen werden. Näheres bei dem Eigenthümer.

[1] In der Herder'schen Buchhandlung ist zu haben: Eugen Sue, Die Geheimnisse von Paris. 10 Theile 1 fl. 30 fr.

Cours der Staats-Papiere
den 29. Juni 1847.

		vEt.	Papier.	Geld.
Baden . .	Obligationen v. 1842	3 1/2	—	89 3/4
	50 fl. Loose von 1840	—	—	—
	35 fl. Loose von 1845	—	—	36 3/4
Darmstadt	Obligationen	4	—	98 3/4
	ditto	3 1/2	90 3/4	—
	rott. Anlehen v. 50 fl.	—	78	—
Mann . .	ditto Großh v. 25 fl.	—	—	28
	Obligat. b. Rothschild	3 1/2	—	91
	25 fl. Loose	—	—	26 3/4
Disconto		3 1/4		

Geldsorten.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	5	20 Franken-Stücke . .	9	32
Friedrichsd'or	9	52	Engl. Sovereigns	11	58
Holl. 10 fl. Stücke . .	9	58	Baubehalter, ganze	2	43
Dukaten	5	36			

Unter Verantwortlichkeit von Friedrich Gutsch.